

sondern nur eine Berichtigung der Nomenklatur. — Vom Originalstandorte, im Garten kultiviert; leg. F. O. Wolf.

Wettelrode bei Sangerhausen a. Harz, 1. April 1902.

W. Becker.

Nachtrag.

Berichtigungen zu den *Violae exsiccatae*.

Viola montana × *pumila* und *Viola canina* × *montana*
hybridae novae.

Von Wilhelm Becker.

Lief. I Nr. 14 ist nicht *V. canina* var. *Einseleana*, sondern *V. montana* var. *Einseleana* (F. Schultz); mit anderen Worten ausgedrückt: Die *V. Einseleana* darf nicht als eine Form der *V. canina* aufgefasst werden, sondern sie gehört in den Formenkreis der *V. montana*. — Dies ist unbedingt der Fall, wie ich weiterhin beweisen werde.

Borbás bezeichnet die *V. Einseleana* als *V. ericetorum-Ruppil*. Seine *V. Ruppil* ist ein jüngeres Synonym der *V. montana* L. Er fasst also *V. Einseleana* als Mittelform zwischen *V. canina* und *V. montana* auf; d. h. die *V. Einseleana* vereinigt Merkmale der *V. canina* und *V. montana*. Indem Borbás diese Form als Varietät zur *V. canina* stellt, bezeichnet er sie als eine *V. canina* vergens ad *V. montanam*.

Ich habe Exemplare von vielen Standorten gesehen, darunter die meisten von Einsele gesammelt. Ich habe an den sämtlichen Formen eigentlich kein Kennzeichen gefunden, welches auch der *V. canina* eigen ist. Borbás' Beschreibung passt auch völlig auf *V. montana*. Ich erwähne: „Blüten mehr mit jenen der *V. Ruppil* (= mont.) übereinstimmend; Sporn schlank, 2—3 mal länger als die Kelchanhängsel, aufwärts gerichtet, öfters auch zweispitzig; Blattstiele flügelrandig; Blätter eiherzförmig, stumpf, aber manche, an demselben Exemplare, geschweift zugespitzt.“ Zu der Form der Blätter muss ich bemerken, dass höchstens die untersten herzeiförmig sind, die meisten sind herzförmig länglich, zugespitzt. Ihre Farbe ist heller grün als bei *V. canina*, ihre Consistenz zarter. Borbás sieht nun in der Tracht, in den mehr dünnhäutigen und gefransten Nebenblättern, welche 3—4 mal kürzer sind als der Blattstiel, einen Hinweis auf *V. canina*. Was die Tracht anbelangt, so muss ich dieselbe als die der *V. montana* bezeichnen. Borbás sagt von der *V. canina*: „Dichtrasig. Stengel niedrig, 5—15 cm lang, gedrungen, niederliegend oder aufstrebend.“ So sieht *V. Einseleana* nicht aus. Sie ist meist einstenglig, aufrecht, schlank und 5—12 cm hoch. Der Habitus stimmt also mit dem der *V. montana* völlig überein. Die Länge der Nebenblätter kann öfter nicht als Unterscheidungsmerkmal der *V. canina* und *V. montana* dienen. Kurze Nebenblätter habe ich auch an typischen *V. montana*, *stagnina* und *pumila* (-pratensis) gefunden. Je kleiner die Pflanzen sind, desto kleiner sind auch

die Stipulae, desto mehr sind sie gefranst; und dennoch sind sie bei *V. Einseleana* in herb. norm., ser. I, Nr. 822 an einigen Exemplaren bedeutend grösser als bei *V. canina ericetorum*.

Morphologisch lässt sich also die *V. Einseleana* nicht zur *V. canina* stellen; sie muss mit *V. montana* vereinigt werden. Es wäre aber auch ein ganz aussergewöhnliches Vorkommen: Die *Viola canina* im Gebiet der *V. montana*! Denn die Standorte der *Einseleana* in Oberbayern und Kärnthen liegen im Areal der *V. montana*. Beide Arten schliessen einander aus. Ihre Areale begrenzen sich aber. Bei ihrer grossen morphologischen Ähnlichkeit darf man annehmen, dass sie in Anpassung an klimatische Faktoren in jüngster Zeit — geologisch gesprochen — aus einer Stammart entstanden sind. Solche Arten sind meist nur graduell verschieden. Schlecht präparierte oder junge Herbar-exemplare lassen öfter keine sichere Bestimmung zu. Ich konnte auch konstatieren, dass den meisten Botanikern die Unterscheidung der *Viola canina* und *Viola montana* überhaupt **nicht** möglich ist. Deshalb sind manche Angaben über das Vorkommen der *V. canina* durchaus unglaublich, auch in Borbás' Bearbeitung in Koch-Wohlfahrt, Synopsis. Ausführlicher habe ich die *V. montana* L. in der Veilchen-Bearbeitung für den Prodrömus der Flora von Bayern besprochen. Dieselbe gelangt im Herbst in den Berichten der Bayr. botan. Gesellschaft (München) zum Abdruck.

Lief. I Nr. 18 ist *Viola canina* (L.) $\times$ *pumila* Chaix. Nach Vill's Angaben kommt *Viola canina* am Standorte vor. *Viola pumila* soll dort fehlen. Der Standort soll eine trockene, sandige Wiese sein. Es mag nicht ausgeschlossen sein, dass *V. pumila* in der Nähe vorkommt oder früher vorgekommen ist. Die neue Bestimmung ist zweifellos richtig. Ich gebe diesen Bastard in Lief. IV noch einmal aus, von mir gesammelt.

Lief. II Nr. 40 ist nicht *V. canina* $\times$ *pumila*, sondern ***V. montana* $\times$ *pumila***. Wie ich in diesem Jahre konstatieren konnte, kommt *V. canina* an dem Standorte „Biederitzer Busch“ nicht vor, sondern nur *Viola montana* L., kahl und häufiger behaart (var. *nemoralis* [Kützing pr. sp.] W. Becker), in Gesellschaft von *V. pumila* Chaix. Die Hybride ist häufig und bildet starke Büsche. Sie ist von *V. canina* $\times$ *pumila* kaum verschieden. Ihre Blüten sind etwas heller, die Kronblätter schmaler und länger, die Blätter gewöhnlich etwas vorgezogen und nicht so breit wie bei *V. canina* $\times$ *pumila*, die Nebenblätter sind dagegen etwas breiter und länger, oft wenig gezähnt. Herbarexemplare lassen keine sichere Bestimmung zu. Es wird dann berücksichtigt werden müssen, ob die Hybride im Areal der *Viola montana* oder in dem der *Viola canina* gefunden ist. Ich benenne die neue Hybride nach dem in der Nähe des Standortes liegenden Orte Biederitz (bei Magdeburg): ***Viola Biederitzensis***.

Auf meiner diesjährigen Veilchen-Exkursion in der Flora von Magdeburg fand ich am 21. Mai noch einen neuen Veilchenbastard: ***Viola canina* $\times$ *montana***. Der Standort liegt in der Nähe der Kreuzhorst unweit der Fähre von Salbke hinter dem Damm, wo Stufen über denselben führen. Dort wachsen *Viola canina* und *montana* zusammen. Der Bastard, welchen ich in zwei Exemplaren fand, hat den Habitus der *V. canina*; er

unterscheidet sich von ihr durch längliche, etwas zugespitzte Blätter, etwas geflügelte Blattstiele und längere Nebenblätter. Die Kronblätter sind etwas heller und schmaler. Zu der deutlichen Mittelstellung zwischen den Eltern tritt als weiterer Beweis der hybriden Entstehung noch die schlechte Beschaffenheit des Pollens. Ich nenne den Bastard nach dem verstorbenen Prof. F. T. Kützing, der bei Magdeburg die *Viola montana* L. (seine *V. nemoralis*) auffand, **Viola Kuetzingii**.

Wettelroda, den 9. Juni 1902.

Unsere Frühlingsboten.*)

Phänologische Skizzen von Dr. R. Laubert.

In Folgendem möchte ich eine Zusammenstellung von Notizen wiedergeben, die nicht nur dem Botaniker, sondern Jedem willkommen sein werden, der Sinn für die Natur hat und ihr succesives Erwachen aus dem Winterschlaf mit Interesse zu verfolgen versteht.

Zum allgemeinen Verständniss sei kurz Folgendes vorausgeschickt: Die Phänologie ist eine Unterabteilung der Biologie, der Lehre von den Lebenserscheinungen. Man versteht unter Phänologie jenen Zweig der beschreibenden Naturwissenschaften, der zu erforschen sucht, in wie weit die alljährlich periodisch auftretenden Lebenserscheinungen der Tier- und Pflanzenwelt von Klima und Jahreszeit abhängig sind. Am besten wird dies durch einige Beispiele erläutert. Wenn ich wahrnehme, dass in einem Garten die Schneeglöckchen in einem milden Winter bereits Ende Januar erscheinen und dass dieselben Individuen in einem kalten Winter erst Mitte März oder noch später zu blühen beginnen, so mache ich eine phänologische Beobachtung. Der Umstand, dass zwischen den extremsten Terminen des Aufblühens von Schneeglöckchen, Haselnuss und anderen sehr früh blühenden Pflanzen ein Intervall von etwa 8 Wochen liegt, während dieser Intervall bei späteren Frühjahrsblüheren bedeutend kürzer ist; sodann, dass z. B. der Apfelbaum im kalten Nordosten Deutschlands durchschnittlich etwa 30 Tage später blüht als im warmen Rheingebiet, dass dieser Zeitunterschied bei den ersten Frühjahrsblüheren noch bedeutend grösser ist; ferner, dass im Gebirge im allgemeinen eine Höhensteigung um 100 Meter einer Verzögerung der Vegetationsentwicklung von 3—4 Tagen (also bei 800 Meter ca. 4 Wochen) entspricht — alles dies sind Thatsachen, die in das Gebiet der Phänologie gehören.

Schon aus diesen ganz kurzen Beispielen erhellt, dass die Phänologie nicht nur für die wissenschaftliche Botanik von Interesse ist, sondern dass sie auch von Bedeutung für die Geographie und Klimatologie ist und dass sie, soweit phänologische Regeln und Gesetzmässigkeiten für die Kulturpflanzen festgestellt

Wir bringen diese interessante Arbeit, die eigentlich besser in die Frühjahrshefte passt, erst jetzt, da viel Material erledigt werden musste und sind überzeugt, dass sie den geehrten Lesern viele Freude bereiten wird. Red. d. D. B. M.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Becker Wilhelm

Artikel/Article: [Nachtrag. Berichtigungen zu den Violae exsiccatae 88-90](#)